

Rundbrief Nummer zwei

Hallo ihr Lieben,

es ist nicht gut, es ist nicht schlecht, es ist anders. Und damit herzlich Willkommen zu Rundbrief número zwei. So wie der erste eine Antwort auf die Frage: "Was machst du denn in Argentinien so?" hätte sein können, passt dieser ganz gut auf: "Wie ist es in denn so in Argentinien?".

Wie Argentinien denn so ist, weiß ich gar nicht so genau. Ein Land und seine Leute kann man kaum gänzlich in einem Jahr kennenlernen, noch in einen Rundbrief stecken. Aber nicht verzagen! (Und bitte weiter lesen). Nun bekommt ihr von dem Argentinien erzählt, das ich im ersten halben Jahr meines Freiwilligendienstes kennenlernen durfte.

Damit ich euch nicht mit meinem Alltag langweile, von dem ihr bereits im ersten Rundbrief last, habe ich einige Reiseerlebnisse ausgesucht, um sie mit euch zu teilen. In Folgenden zeigt sich, mal mehr mal weniger offensichtlich, Argentinien mit seiner Atmosphäre, seiner Kultur und seinen Menschen.

Meine Reise begann am Heiligen Abend. Nach dem Gottesdienst in Aldea San Antonio fuhren Helke, meine Mitfreiwillige, und ich nach Gualeguaychú, damit ich am nächsten Morgen entspannt mit Raffaella den Bus nach Córdoba nehmen konnte. Natürlich auch, um dort Weihnachten zu feiern. Unser Weihnachten sollte drei Stationen haben. Zuerst: Abendessen beim Pastor mit Familie und Freunden. Von den anwesenden rund 20 Personen kannten wir genau drei (darunter der Pastor und seine Frau). Dies hielt uns jedoch nicht davon ab, alle je mit einem Wangenküsschen zu begrüßen. Und das nicht nur, weil Weihnachten war, sondern, weil man das hier immer so macht. Zur Begrüßung und zum Abschied gibt es ein Wangenküsschen, das besser nicht vergessen wird. Nach dem Abendessen gingen wir mit einem befreundeten Argentinier zu einem seiner Freunde, mit dem wir später noch gemeinsam feiern gehen würden. Was wir jedoch nicht ahnten war, dass wir, als Freundes-Freunde just auf dessen Familienfeier landen würden und dass dies überhaupt kein Problem darstellte. Wir wurden herzlich empfangen, begrüßten alle mit Küsschen, und nahmen nach der ersten Runde Fernet am Karaoke dort teil. Fernet Branca ist ein bzw. das alkoholische Getränk Argentinien. Die genauen Zutaten sind mir ein Rätsel. Man trinkt Fernet immer gemischt mit Cola und Eis. Was ihn, so wie eigentlich alle Getränke hier, besonders denen auf Partys, von denen in Deutschland unterscheidet, ist, dass man ihn immer teilt. Es wird pro Gruppe ein großer Becher zubereitet und anschließend herumgegeben.

Noch zu erwähnen ist, dass wir zu Karaokezeiten bereits deutlich nach zwölf hatten. Gegen drei machten wir uns zum Club auf und kamen um neun Uhr morgens zurück. Die Feiern Argentinien sind anders als die in Deutschland.

Am folgenden Nachmittag ging es für uns los nach Córdoba. Dies ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und liegt westlich von Entre Ríos, der Provinz in der ich lebe. In Córdoba wollten wir unter anderem zu den Sierras de Córdoba fahren. Dorthin fuhr genau ein Zug, einmal am Tag. Zur Zugstation, mit GoogleMaps angepeilt, machten wir uns nicht unbedingt früh, aber rechtzeitig auf den Weg. In Argentinien nimmt man das mit der Pünktlichkeit ja nicht so streng... Wie streng man es nehmen und auf solche Vorurteile hereinfallen kann, merkten wir, als wir exakt eine Minute nach Zugabfahrt am Bahnhof ankamen und diesen leer vorfanden. Der Zug war weg. Wir haben gelernt: Pünktlichkeit ist wohl doch keine deutsche Erfindung.

Der nächste Halt unserer Reise führte uns weiter westlich nach Mendoza, wieder die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Neben einer Wein- machten wir dort auch eine Bergtour. Nachdem wir auf dieser den höchsten Berg Argentiniens gesehen hatten, unterhielten wir uns beim Essen auf touristisch-akzeptablen Höhenmetern mit einem Porteño (Bewohner von Buenos Aires). Wir unterhielten uns - wie auch könnte es anders sein - über Deutschland. Er wusste viel über deutsche

Geschichte und schien ein richtiger Deutschland-Fan zu sein. So fragte er uns im Gespräch, ob wir stolz auf unser Land bzw. Deutsche zu sein seien. Wir erklärten ihm etwas verduzt, dass wir ja erstens nichts dafür könnten uns zweitens nicht wirklich stolz auf die Zeit der Nationalsozialisten und zwei Weltkriege seien. Er wirkte verwundert. Die Nazis seien selbstverständlich nichts



Raffaella und ich auf der Bergtour in Mendoza

zum darauf stolz sein gewesen, andererseits hätte unser Land doch Leute wie Goethe, Schiller, Bach oder Beethoven hervorgebracht. Er fuhr fort, dass Argentiniens Geschichte auch nicht die rosigste sei und, dass es hier auch eigentlich gar keine Argentinier gäbe (er selbst ist Nachkomme deutscher Einwanderer). Trotz alle dem seien die "Argentinier" stolz auf ihr Land und auf sich. Seine anfängliche Verwunderung wuchs noch, als wir ihm erzählten, dass man als Schüler in Deutschland nicht jeden Tag die Fahne hissen und begrüßen würden. Es war ein schöner Tag mit viel Austausch und daraus hervorgehender Verwunderung.



Zwei Wochen später erreichten wir die letzte Station unserer Reise. Ushuaia, die südlichste Stadt Argentiniens und der Welt, in der Provinz Tierra de Fuego (Feuerland) gelegen. Dort im Hostel angekommen, lernten wir beim Warten auf die Besetzung der Rezeption eine US-Amerikanerin und einen Argentinier aus Córdoba kennen. Mit diesem kamen wir später beim Kochen ins Gespräch und er lud uns zum Mate ein. Es sollte eigentlich keinen Rundbrief über Argentinien geben, in dem der Mate fehlt. Nicht überall in Argentinien wird Mate gleich viel und auf dieselbe Weise getrunken. Obwohl die Zubereitung eine Kunst ist, liegt der wirklich künstlerische Teil im sozialen Aspekt. Menschen zusammen zu bringen und die Fremdheit zwischen ihnen verschwinden zu lassen, das kann der Mate. Egal, ob man ihn bitter, süß, kalt und mit Saft, mit oder ohne Früchten oder Kräutern, auf der Arbeit, zu Hause, mit alten Freunden oder am Ende der Welt mit neuen Freunden trinkt.

Nach einigen schönen Tagen stand dann schon die Rückreise per Flugzeug an. Ein Tag vor Abflug kam eine Mail, dass unser Flug verschoben worden war. Statt Samstagabend würden wir sonntags um zwei Uhr nachts in Buenos Aires ankommen. Das galt es zu vermeiden. Es gibt eindeutig viele Dinge die klüger und vor allem sicherer sind, als sich nachts mit Reiserucksäcken bepackt und offensichtlich europäisch durch Buenos Aires zu bewegen. Glücklicherweise gab es noch einen früheren Flug am Samstag, zu dem wir wechseln wollten. Dafür musste der Telefonservice der Fluggesellschaft beansprucht werden. Nach mehreren Stunden vergeblicher Versuchen, darunter Absagen, Auflegen, das Ende des Guthabens meines Telefons und dem Wechsel zum Telefon der Rezeption, gaben wir auf. Es war bereits der nächste Morgen und wir wollten es noch einmal versuchen. Das bemerkte die Rezeptionistin, die unsere vergeblichen Versuche vom Vortag mitbekommen hatte. Sie bot an, an unserer Stelle bei der Fluggesellschaft anzurufen. Das nahmen

wir sehr dankbar an. Schnell bemerkten wir, dass sich ihre Vorgangsweise etwas von der unseren unterschied. Anstatt zu befolgen was die nette elektronische Ansage befahl, um einen bereits gebuchten Flug zu ändern, tat sie so, als ob sie ein Ticket kaufen wollte. Das gehe immer schneller und es würde auch seltener aufgelegt, sagte sie mit einem Augenzwinkern. Tatsächlich erreichte sie, uns kam es rekordverdächtig schnell vor, jemanden. Enthüllte ihren wahren Beweggrund und schilderte unsere Situation. Auf höfliche und bestimmte Art mit zwischenzeitiger, bestimmter Bitte, dass ihr Gesprächspartner nicht auflege, schaffte sie es den Flug zu wechseln. Überglücklich dankten wir ihr, worauf sie meinte: "Chicas, en Argentina tienen que pelearse." "Mädchen, in Argentinien müsst ihr kämpfen/streiten." Wir packten unsere Rucksäcke, verabschiedeten uns herzlich von ihr und machten uns auf die Heimreise.

So durchreiste ich Argentinien von Aldea San Antonio bis nach Chile und zu seinem südlichsten Ende. Wie ist denn Argentinien jetzt so?

Vor einigen Tagen hörte ich mit einem Freund aus Gualeguaychú, der ebenfalls ein Jahr in Deutschland war, "La Vuelta Al Mundo", "Die Umrundung der Welt" von der Gruppe Calle 13. Bei der Textzeile "No tengo todo calculado, ni mi vida resuelta." "Ich hab nicht alles kalkuliert, noch mein Leben resolut (geplant)" meinte plötzlich er, dass es genau so sei. Er erzählte mir, dass er damit das Leben hier meine- Man plane nie weit voraus, weil auf Politik und Wirtschaft kaum Verlass sei. Er wünsche sich manchmal, die jetzigen Zustände auszulöschen und nochmal geordnet von vorne anzufangen. Ich erwiderte, dass mir dieses "In-den-Tag-leben" hier sehr gefalle. Die Atmosphäre und der Umgang hier seien lockerer und so viel wärmer als in Deutschland. Bei den Getränken angefangen, teile man hier viel mehr, auch nicht materielle Sachen. Jeder Tag würde ausgekostet. Darauf lachte er und meinte, dass zumindest dafür die Unordnung Argentinens gut sei. Das Lied geht so weiter: "Solo tengo una sonrisa y espero una de vuelta."

"Ich habe nur ein Lächeln und erwarte eins zurück."

Dies scheint mir ein passendes Zitat für den Schluss dieses Rundbriefs. Bis zum nächsten Mal sende ich euch allen ein argentinisches Wangenküsschen.

Eure Ruth



Der Leuchtturm in Ushuaia